

Das Paradies und die Peri

von Robert Schumann

Sonntag, 1. November 2015, 19:30 Uhr, Die Glocke, Bremen (Werkeinführung 18:45 Uhr)

:Verehrtes Publikum

vermutlich werden die meisten von Ihnen *Das Paradies und die Peri* von Robert Schumann noch nie im Konzertsaal gehört haben. Da befinde ich mich in bester Gesellschaft, ich nämlich auch nicht.

Als mir das Stück vor einigen Jahren in die Hände fiel, hat es mich – damals arbeitete ich noch als Sänger – sofort gepackt. Die Melodien der liedhaften Arien stachen besonders hervor. Dazu kam dieser geheimnisvolle Titel, der sich nach kurzer Zeit enträtselte.

Dieses Oratorium führt uns einerseits zurück in die Orient-Begeisterung des 19. Jahrhunderts, andererseits bietet es uns eine Folie zur Auseinandersetzung mit unserer europäischen Kultur.

Auf uns alle wartet ein Abend mit Musik, die ganz in die Tiefe geht. Sehnsucht, Suche nach Heimat und Wunder der Vergebung sind die Themen in der »Peri«. Sicher ist dieses Stück, vor allem im dritten Teil, eines der innigsten und introvertiertesten Oratorien, die überhaupt geschrieben worden sind. Ich entdecke in dieser Innerlichkeit eine große Kraft.

Ich wünsche uns allen einen wundervollen Konzertabend!
Ihr Jan Hübner

:Die Handlung

Peri – in der persischen Mythologie eine Elfe oder eine Fee, ist die Hauptperson dieser Geschichte. Als Kind eines gefallenen Engels und einer Sterblichen ist sie aus dem Paradies ausgeschlossen worden. Doch sie bekommt eine Chance, dorthin zurück zu gelangen, wenn sie eine Gabe fände, die »dem Himmel am liebsten« sei.

Eilig macht sich die Peri auf die Suche nach dem Kostbarsten. In Indien wird sie Zeugin eines heroischen Freiheitskampfes gegen den Tyrannen Gazna und erlebt den Tod eines jungen Kriegers, der im Kampf fällt. Dessen letzten Blutstropfen bietet sie dem Himmel, diese heroische Tat findet dort aber keine Anerkennung. Das Paradies bleibt verschlossen.

Rastlos führt sie der zweite Anlauf nach Ägypten: am Ufer des Nils erblickt sie einen an der Pest erkrankten sterbenden Jüngling, dessen treue Braut trotz aller Warnungen hinzukommt, um ihm, dann auch angesteckt, sterbend beizustehen. Die Peri kehrt erneut zurück an die Paradiespforte und bringt als Gabe den letzten Seufzer des Mädchens mit, das sich aus Liebe dem gemeinsamen Tod mit dem Geliebten hingegeben hat. Jedoch auch diese Gabe ist vergeblich.

Ihre Suche intensivierend gelangt sie nach Syrien, wo sich das alte Heiligtum Baalbek befindet. Dort begegnet ihr ein Verbrecher, der ein unschuldiges Kind beim Spielen, im Schlaf und beim Gebet beobachtet. Der Übeltäter, an seine eigene Kindheit erinnert, vergießt Tränen der Reue, die das Land Ägypten von der Pest befreien und als Opfergabe der Peri endlich das Paradies eröffnen. Der Chor der Seligen begrüßt sie: »Sei uns willkommen, sei uns gegrüßt!« – Die Peri ist zurück in Eden, im Paradies!

:Oratorium für heitere Menschen

Schumanns *Das Paradies und die Peri* von 1843 entführt uns in die märchenhaft-romantische Welt des Orients, wie sie Anfang des 19. Jahrhunderts gerne gesehen und gehört wurde. Das Thema Orient mit seinen Märchen und Mythen war en vogue, weckte obendrein Sehnsüchte und war eine reiche Quelle der Inspirationen für Künstler.

Chroniken zeigen, dass der mit fremden Ländern vertraute Dichter Thomas Moore (1779–1852) in Irland 1817 eine Sammlung von ihm erdachter morgenländischer Romanzen mit dem Titel *Lalla Rookh* herausgegeben hatte, dem Namen einer indischen Prinzessin. Robert Schumann lernte die Sammlung kennen und notierte im Dezember 1840 *Lalla Rookh* sei wie geschaffen für eine Oper.

Himmelfahrt, den 25. Mai 1843, war das Werk vollendet, nachdem im Januar 1842 die Text-Bearbeitung vorlag und Schumann ein Jahr später, im Februar 1843 mit der Komposition begann, die schon nach zwei Monaten im Wesentlichen fertiggestellt war. Dazu notierte er: (es ist) »...meine größte Arbeit, und ich hoffe, auch meine beste...« Die Geschichte der Peri scheint wie für Musik geschrieben. »Die Idee des Ganzen ist so dichterisch, so rein, dass es mich ganz begeisterte.«

Uraufführung war am 4. Dezember 1843 im Leipziger Gewandhaus unter Schumanns Leitung, der damit zugleich sein Debut als Dirigent gab. Der Erfolg war überwältigend, Schumann hatte den Geschmack der Zeitgenossen getroffen. Und schon eine Woche später folgte eine zweite Aufführung!

Mit der Bezeichnung für das Werk war man sich nicht ganz einig, eine Oper war es nicht geworden, doch was dann? Die Bezeichnung *Oratorium* akzeptierte Schumann zwar, doch merkte er an: »aber nicht für den Betsaal, sondern für heitere Menschen.« Das Werk unterscheidet sich in zweifacher Hinsicht: ihm liegt keine biblische oder historische Vorlage zugrunde, und es entspricht nicht der bisherigen großen Gesangsform mit Orchester – der Oper, dem Oratorium oder der Kantate.

Allerdings ergibt sich die eigentliche Neuerung aus der musikalischen Verarbeitung des Stoffes. Zwar wird in nicht-szenischer Weise eine Handlung erzählt, jedoch anders als z.B. in den an den barocken Vorbildern orientierten Oratorien Mendelssohn Bartholdys. Schumanns Komposition ist kleiner, intimer und lyrischer. Es fehlt die übliche Einteilung in einzelne Nummern, vielmehr erklingt die Komposition in einem ununterbrochenen melodischen Fluss von Chor- und Sologesängen, der nur inhaltlich in drei große Szenen oder »Akte« unterteilt ist.

Neben den Solisten spielt der Chor eine große Rolle, die ihn wesentlich in den Handlungsverlauf einbezieht. Es verwundert nicht, dass Schumanns Zeitgenossen dieses orientalisches-musikalische Märchen mit seinen reichen Bildern und Stimmungen begeistert aufnahmen.

Nazis haben durch fatale Uminterpretation und textliche Umstellungen das Werk politisch missbraucht und instrumentalisiert. Die heroische Schilderung des heldenhaften Opfertodes im 1. Teil, die aber im Original eben gerade nicht himmlische Anerkennung bekommt, wurde von der Propaganda an den Schluss des Werkes gesetzt, in völliger Umkehr der eigentlichen Aussage der Geschichte.

Die Solisten



Johanna Winkel, Sopran

Nach ihrem Gesangsstudium bei Mechthild Böhme und Caroline Thomas in Detmold gab sie ihr internationales Debüt 2008 unter Peter Neumann mit Concerto Köln in Nantes. Es folgten Konzerte u.a. mit dem Freiburger Barockorchester, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, NDR und SWR Sinfonieorchester, Kammerchor Stuttgart, Rias Kammerchor. Die Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Jeffrey Tate, Sylvain Cambrelin, Frieder Bernius und Andreas Spering führten sie zu zahlreichen renommierten Festivals im In- und Ausland. Ihr umfangreiches Konzertrepertoire erstreckt sich von Werken der frühbarocken Musik bis hin zu Kompositionen der Moderne. Mehrfach ausgezeichnet im Fach Oper gewann Johanna Winkel 2009 den internationalen Cantilena Gesangswettbewerb in Bayreuth. Auf der Opernbühne war sie u.a. als Mimi, Alcina, Micaela, Donna Elvira, Rosalinde und Leonore zu sehen. Neben vielen Rundfunkaufnahmen und Live-Mitschnitten dokumentieren diverse CD-Einspielungen ihre Arbeit.



Cornelia Samuelis, Sopran

Cornelia Samuelis studierte Schulmusik, Violine, Gesang und Chorleitung an der Musikhochschule Detmold. Nach ihrem Gesangsstudium bei Mechthild

Böhme führten Meisterkurse und ergänzende Studien sie zu Ulla Groenewold, Dietrich Fischer-Dieskau und Dorothea Geipel. Sie konzertiert mit vielen namhaften Dirigenten und Ensembles, darunter Ton Koopman, mit dem sie Bachs Matthäus-Passion aufnahm, Pierre Cao, Dmitry Sitkovetsky, Reinhard Goebel, Bertrand de Billy, Gotthold Schwarz und dem Nomos-Quartett Hannover. Bei vielen Festivals unterschiedlichster stilistischer Ausprägung ist sie zu Gast. Zuletzt hat sie mit dem Ensemble Nuovo aspetto die CD »Dialogho con l'angelo« aufgenommen. 2014 wirkte sie bei mehreren CD-Produktionen mit: Werke von Franz Tunder/Buxtehude und C.L.Boxbergs Oper »Sardanapalus« wurden eingespielt.

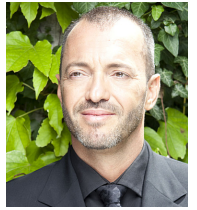


Britta Schwarz, Alt

In zahlreichen Konzerten mit renommierten Orchestern, u. a. den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouworkest Amsterdam, dem Israel Philharmonic Orchestra und der Academy of St. Martin in

the Fields bringt Britta Schwarz ihr umfangreiches Repertoire zur Geltung. Hervorzuheben ist die regelmäßige und sehr inspirierende Zusammenarbeit mit Andrés Schiff. Mit großer Vorliebe und Aufmerksamkeit widmet sich Britta Schwarz der Kammermusik, was sich in einer sehr erfolgreichen Liederabendreihe in Dresden niederschlägt. Konzerte führten Britta Schwarz in fast alle Länder Europas und u.a. nach Israel und Japan. Sie arbeitet mit bedeutenden Barock-Ensembles wie z.B. dem Freiburger Barockorchester, mit Musica Antiqua Köln und der Akademie für Alte Musik Berlin zusammen. Dies führt zu sehr anregenden musikalischen Begegnungen mit u.a. Reinhard Göbel, Gustav Leonhardt und Ludger Remy. Seit einigen Jahren lehrt Britta Schwarz an der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« in Dresden und wurde im Sommer 2015 an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin zur Honorarprofessorin ernannt.

Markus Brutscher, Tenor



In Augsburg aufgewachsen erfuhr er bei den Regensburger Domschatzen und den Augsburger Domsingknaben eine frühe musikalische Ausbildung, bevor er an der Berliner Hochschule für Musik »Hanns Eisler«, in London und in Maastricht Gesang studierte. Bereits während seines Studiums zählte er zu den gefragtsten jungen Tenören in Deutschland. Heute tritt er in allen bedeutenden Musikzentren Europas, den Vereinigten Staaten und Asiens auf. Eine kontinuierliche Zusammenarbeit verbindet ihn mit führenden Orchestern in Europa und Amerika sowie mit Dirigenten wie Thomas Hengelbrock, Frieder Bernius, Peter Neumann u. a.. Markus Brutschers weit gefächertes Repertoire umfasst Werke aller musikalischen Epochen vom Frühbarock bis zur Moderne, obwohl er schon frühzeitig als Spezialist für alte Musik galt. In den letzten Jahren nahm die Oper einen immer größeren Stellenwert in seiner Karriere ein. Die Fachpresse lobt einhellig seine hohe Musikalität, das außergewöhnliche Timbre seiner Stimme sowie seine stimmtechnische und stilistische Souveränität.

Matthias Gerchen, Bass



Matthias Gerchen wurde in Bremen geboren und begann mit seiner Gesangsausbildung bei Carl-Heinz Müller in Hannover. Es folgten Studien bei Christoph Stephinger und später bei Margreet Honig in Amsterdam; ergänzt durch Meisterkurse u.a. bei Josef Metternich, Ingrid Bjoner, Jessica Cash und Elio Battaglia. Mit einem Repertoire von der Renaissance bis in die Moderne ist er ein weithin gefragter Konzertsänger; als Interpret von Oratorien und Ensemblesmusik widmet er sich auch dem Liedrepertoire der deutschen und französischen Romantik. Auf der Bühne war er in Opern von Mozart, Cavalli, Händel und Keiser zu sehen. Matthias Gerchen war Gast der Festivals in Brügge, Innsbruck, Melbourne, Prag, Breslau und Utrecht und arbeitete mit Dirigenten wie Martin Gester, Eduardo Lopez Banzo, Wolfgang Katschner und Konrad Junghänel. Für verschiedene europäische Rundfunksender wie auch auf CD hat er Werke von Bach, Biber, Brahms, Dvorak und Monteverdi aufgenommen. Er war Gastprofessor an der Escola das Artes in Porto und unterrichtet derzeit in Hannover sowie an der Hochschule für Künste in Bremen.

: Das Original

Um die Schönheit des Originals erkennen zu können, seien hier die ersten Verse aus dem Gedicht Paradise and the Peri von Thomas Moore zitiert:

One morn a Peri at the gate
of Eden stood disconsolate;
And as she listened to the Springs
of Life within like music flowing
and caught the light upon her wings
thro' the half-open portal glowing,
she wept to think her recreant race
should e'er have lost that glorious place!

“How happy,“ exclaimed this child of air,
“Are the holy Spirits who wander there
mid flowers that never shall fade or fall;
Tho' mine are the gardens of earth and sea
and the stars themselves have flowers for me,
one blossom of Heaven out-blooms them all!”

BREMER RATHSCHOR

Robert Schumann
Das Paradies und die Peri

Johanna Winkel · Sopran
Cornelia Samuelis · Sopran
Britta Schwarz · Alt
Markus Brutscher · Tenor
Matthias Gerchen · Bass

Bremer RathsChor
BremerRathsPhilharmonie
Leitung:
Jan Hübner

Sonntag · 1. November 2015
Konzertbeginn 19.30 Uhr
- Werkeinführung 18.45 Uhr -
Die Glocke · Bremen

Vorschau

Silvester-Konzert:
Joh. Seb. Bach: Weihnachtsoratorium,
Kantaten I bis III

Bremen, St. Ursula-Kirche:
31. Dezember 2015, 20:30 Uhr

Ausführende:
Heidrun Voßmeier, Sopran
Tobias Hechler, Altus
Georg Poplutz, Tenor
Äneas Humm, Bass
Hélène Schmitt, Violine
Barockorchester „la festa musicale“

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite:

www.raths-chor.de

WESER
KURIER

Breit und schön
BARTELS NOTEN
Bremen & Hamburg
www.bartelsnoten.de